

Landschaftsarchitektur Europa



Fieldwork

Birkhäuser
Stiftung LAE

Jardin Portuaire

Programm Viertägige Installation eines Gartens auf einer Brache des alten Hafens von Le Havre

Planer Thilo Folkerts Landschaftsarchitektur

Bauherr Association Jardins Temporaires

Fläche 100 m²

Entwurf 2000–2001

Realisierung Juli 2001

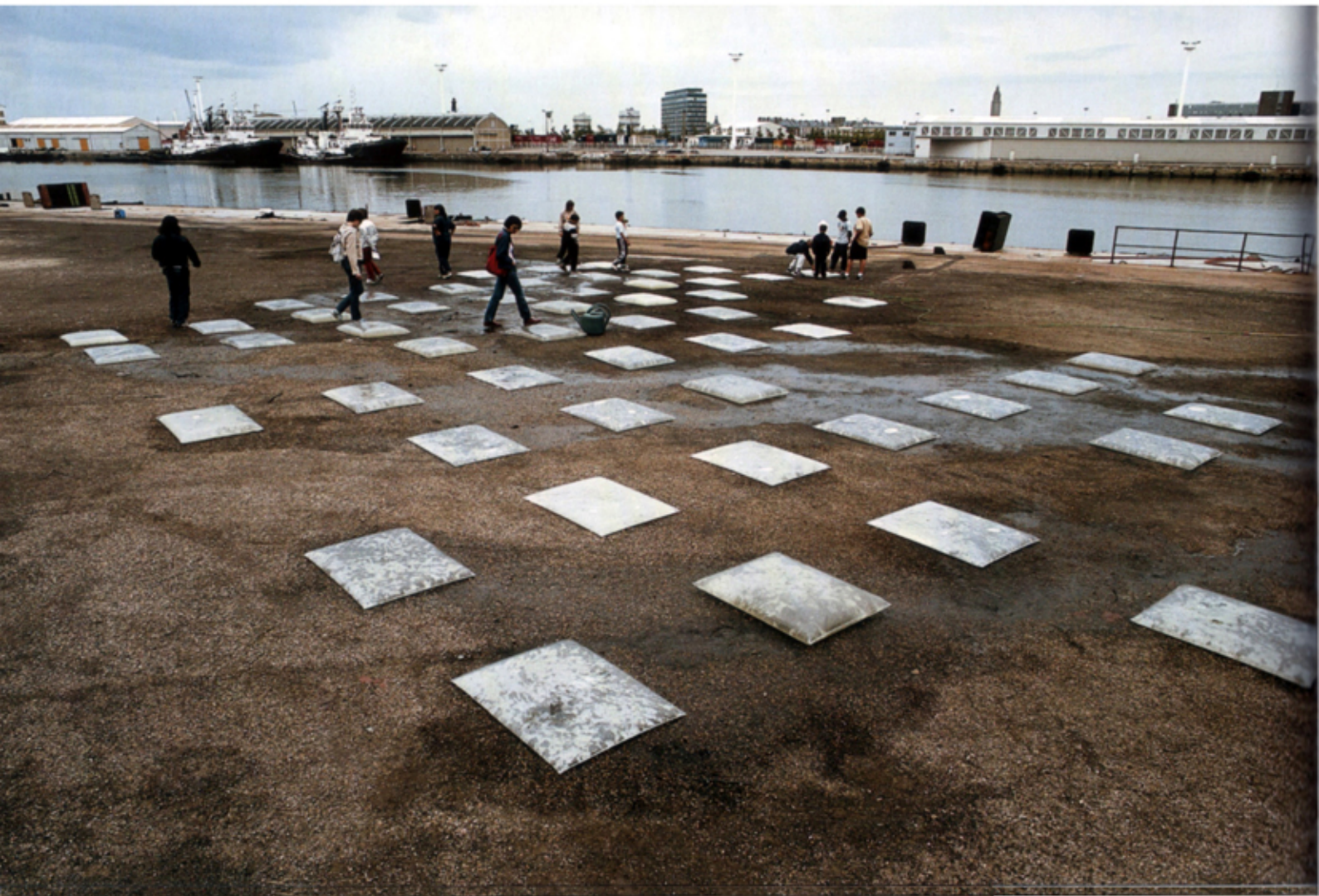
Kosten € 500





• | • Um den Menschen den tief liegenden Wasserspiegel des Hafens „näher zu bringen“, platzierte der Landschaftsarchitekt 80 große Plastikkissen auf der Kaimauer und füllte sie mit Wasser aus dem Hafenbecken. (Fotos: Arnauld Duboys Fresney)

Ein Hafen-Garten, ein Garten am Hafen – das klingt paradox. Sollten doch hier Container verfrachtet und Ladungen gelöscht werden, Maschinen dröhnen und Schweiß in Strömen fließen... Doch der Teil des Hafens, in dem dieser Garten entstand, befindet sich im Umbruch. Nicht mehr tauglich für die moderne Containertechnologie und noch nicht zurückerobert durch das nahe gelegene Stadtzentrum, die Wohnungen, die Büros, die Geschäfte. Hier fand im Juli 2001 zum zweiten Mal das viertägige Event „Les Jardins Temporaires“ statt, zu dem knapp zwanzig Landschaftsarchitekten Installationen schufen, die weniger als Prototypen für konventionelle Freiraumgestaltungen im öffentlichen oder privaten Raum dienen sollten, sondern eine



- Die Einwohner von Le Havre entdecken das alte Hafengebiet neu und entwickeln selbst Vorstellungen darüber, welche Räume hier im Rahmen der Neubebauung entstehen könnten. (Fotos: Arnauld Duboys Fresney)





Welt der Visionen erschufen. Der Zwischenzustand des Hafens ermöglichte Werke zwischen Imagination und Wirklichkeit, zwischen Experiment und Dauer, zwischen Sehen-Lernen und Sehen. Die Menschen aus Le Havre jedenfalls sahen ihren Hafen, wie sie ihn zuvor nie sahen, und entdeckten ihn als Garten mit Qualitäten, die sie nun vielleicht von den Erbauern der zukünftig hier entstehenden Stadt fordern werden.

Das Wasser gehört zu diesen Qualitäten. Um das Wasser ging es Thilo Folkerts in seiner Installation. Paradoxaerweise prägt das Wasser zwar einen Hafen, ist jedoch den Menschen unzugänglich. Seine Tiefe lässt sich beim Betrachten der Bassins ermessen, seine Weite am Horizont erahnen. Um es näher heranzuholen, wählte Folkerts eine offene Fläche von etwa 100 Quadratmetern auf einem Uferkai und platzierte rund 80 rechteckige, transparente, rundum verschweißte Plastiksäcke in einem orthogonalen Raster. Die Säcke füllte er über ein unauffälliges Loch auf ihrer Oberseite mit Wasser aus dem Hafenbecken. So blähten sich die Säcke zu Kissen, lagen Quallen ähnlich auf dem Asphalt und gaben wie Fenster den Blick frei auf das Hafengewässer in ihrem Inneren, inklusive allen Treibguts – Abfall, Wasserpflanzen, Algen, kleine Krebse. So direkt vor der Nase hat wohl kaum jemand das Wasser eines Hafenbeckens erlebt, und so lud jedes Kissen zur genauen Beobachtung seines Inhalts ein, der sich als deutlich mehr als nur Wasser entpuppte.

Zur Kontemplation gesellte sich die Aktion. Folkerts selbst füllte die Wasserkissen über die gesamten vier Tage hin mit Gießkanne, Schlauch und einer kleinen Pumpe. Da ein Kissen etwa 100 Liter fasste, war diese Arbeit eine Geduldsprobe. Einmal mit Wasser gefüllt, forderten die weichen, glänzenden, wabernden und warmen Kissen das Anfassen, Sitzen und Springen heraus. Platzen konnten sie nicht, denn die kleine Füllöffnung blieb offen, und das Wasser konnte in Fontänen entweichen, während ein Kind darauf hopste – eine Gaudi für die Besucher, das Erschaffer allerdings ein erneutes Füllen abverlangte. Wie ein Gärtner kümmerte er sich um sein Werk, und die Kissen wuchsen und verwelkten, wuchsen erneut und zeigten sich in unterschiedlichen Farben unter dem wechselnden Licht des Himmels.

Die Jury diskutierte dieses Projekt kontrovers. Einige waren der Ansicht, dies sei kein Garten, sondern ein Happening. Genau dies sei radikal und deshalb hervorragend, hieß es im Gegenzug. Andere fühlten sich vom Raum, von den Kissen, von dem Wasser in den Kissen stark angezogen, und dann wieder abgestoßen, weil sie das Wasser für verseucht hielten. Dass es dann doch zum Spielen taugte und seine ganze Sanftheit offenbarte, überzeugte die Juroren ebenso wie die gegensätzlichen Gefühle, die dieser Garten hervorbrachte.

- Der Garten mit den wassergefüllten Plastikkissen fordert nicht nur zur Kontemplation, sondern auch zur Aktion auf. Kinder lieben es, auf ihnen herumzuspringen. Da die Kissen oben ein kleines Loch haben, können sie nicht platzen – das Wasser entweicht in kleinen Fontänen. Hinterher füllt der Landschaftsarchitekt die Kissen wieder auf, ganz so, als ob er seinen Garten gösse.